

Frieden der Sündenverzeihung; er reicht den Gläubigen das christliche Manna, das Fleisch und Blut Christi, zum selbigen Genusse; er erscheint wie ein tröstender Engel am Lager der Kranken und Sterbenden und spendet ihnen in der Delung himmlische Gnaden, damit sie freudig dulden, siegreich den Todestampf bestehen und „im Herrn sterben“. Er segnet im Sacramente der Ehe den ehelichen Bund ein, auf daß den Verlobten Gottes Gnade und Beistand zu Theil werde; und er steht endlich täglich am Altare des Erlösers, um das unblutige Opfer des neuen Bundes darzubringen, in welchem das blutige Kreuzesopfer den Gläubigen vor Augen tritt und sie dessen Früchte empfangen. So ist er ein treuer Verwalter der sacramentalischen Gnadenschätze, der jedem Gliede seiner Herde sie ertheilt, wie es sie in seiner Lage nöthig hat.

In dieser Weise vertritt der Pfarrer des Heilandes Stelle in seiner Gemeinde und flehet ohne Unterlaß zu Gott, daß er seinen Bemühungen Segen und Gedeihen geben wolle.

Es braucht nun wohl kaum bemerkt zu werden, daß der Seelsorger in seinem Berufe viele Mühe und Beschwerde hat. Welche Arbeit hat er als Lehrer in Kirche und Schule, um immer den Gläubigen die Nahrung des göttlichen Wortes in rechter Form zu reichen, „Milk den Kindern, feste Speise den Großjährigen im Glauben“! Welche Mühe verursacht ihm die Erziehung der Jugend, ihr Leichtsinn und ihre Ungelehrigkeit! Wie schwer ist die Bekehrung der Sünder, deren Verstockung und Widerspenstigkeit ihn nie ermüden dürfen, sie in Geduld und Sanftmuth auf den Irrwegen der Sünde aufzusuchen und für Gott und die Tugend wieder zu gewinnen! Wie mühevoll ist die Verwaltung der heiligen Sacramente, besonders die Spendung der Sacramente für die Sterbenden! Siehe, bei Tage und in der Nacht, in der Kälte des Winters und in der Hitze des Sommers muß er bereit sein, dem Ruf aus Bett der Kranken zu folgen; weder den Schmutz der Hütte, noch die Gefahr der Ansteckung darf er fürchten. Ueberdies kann er bei dem größten Eifer und bei aller Aufopferung für fremdes Heil den Tadel, der Kränkung und Verfolgung der Welt nicht entgehen, welcher noch immer das Wort vom Kreuze als „Aergerniß und Thorheit“ gilt. Wer beschreibt endlich die Trauer und den Schmerz für das Herz des Pfarrers, wenn sein Wirken hier und da keine Frucht schafft, wenn sein Wort der Bekehrung und Ermahnung keine willige Aufnahme findet, und Sünder ihm, wie Petrus dem heiligen Paulus, den Rücken kehren! — Allein in dem Pfarrer lebt ein Geist, der vor keiner Beschwerde seines Berufes zurückbebt, der Geist „des guten Hirten, der Sein Leben für Seine Schafe liebt,“ der Geist wahrer Gottes- und Nächstenliebe. Erfüllt und beseelt von diesem Geiste, duldet er jede Mühe, bringt er jedes Opfer, sogar das des Lebens — hält er mit dem „heiligen Paulus Alles für Auskehricht, wenn er nur seinen